

### 10. Reginald auf der Spur der Osagen.

Der unermüdlche Wingenund war der Spur Mahegas auf dem langwierigen und mühsamen Marsch ohne Rast gefolgt. Er hatte sich dabei immer in solcher Entfernung gehalten, daß er von keinem der Feinde gesehen wurde, und hatte von Zeit zu Zeit Weidenruthen oder Rindenstücke mit so deutlichen Zeichen zurückgelassen, daß sie auch für ein weniger scharfes Auge, als das des Kriegsadlers, ein sicherer Wegweiser gewesen wären. Seine einzige Nahrung bestand während dieser ganzen Zeit in getrocknetem, ungekochtem Büffelsteisch; seinen Tranf schöpfte er aus dem Bache, aus welchem auch die Osagen ihren Durst gestillt hatten, und die harte Prairie war sein Bett. Um unentdeckt zu bleiben, durfte er kein Feuer anmachen, durch das er die raubgierigen Wölfe hätte abhalten können, die des Nachts um sein einsames Lager herum bellten und heulten. Zweimal ward er von herumziehenden Indianern entdeckt und verfolgt; aber beide Male rettete er sich durch seine außerordentliche Schnelligkeit, und sobald die Gefahr vorüber war, kehrte er wieder auf die Spur seines Todfeindes zurück. Angefeuert durch die innige Liebe zu seiner Schwester und durch das Verlangen, sich auf seinem ersten Kriegspfade auszuzeichnen, setzte der heldenmüthige Jüngling sein schwieriges Werk mit einer Geduld und mit einem Scharfsinn fort, wie man sie nur bei Indianern findet, und gelangte unentdeckt bis auf den Gipfel eines Berges, der ihm einen Ueberblick über das Thal gewährte, in welchem Mahega sein Lager aufgeschlagen hatte. Nachdem er zwei Tage darauf verwendet hatte, die ganze umliegende Gegend zu durchforschen, kehrte er auf einem Umwege auf die Prairie zurück, um hier die Annäherung seines Bruders zu erwarten und diesem seine Wahrnehmungen mitzutheilen. Als er hier die Spur wieder aufgefunden und sich überzeugt hatte, daß